



Foto: Beeck'sche Farbwerke

Das Red House in Trinidad und Tobago, Sitz des Parlaments, beschichtet mit Beeck Renosil in der Volltonmischung Weinrot/Oxidrot.

Wirtschaftlich klar im Vorteil

Silikatfarben gewinnen wieder an Bedeutung – auf historischen Fassaden ebenso wie auf modernen WDVS und im Innenraum. Schimmelschutz, Diffusionsoffenheit und lange Standzeiten machen mineralische Systeme technisch wie wirtschaftlich attraktiv. Wo ihre Stärken liegen und worauf es in der Praxis ankommt, erklärt Timo Ascherl von den Beeck'schen Farbwerken im Gespräch mit dem Malerblatt.

Autor: Andreas Ehrfeld

Malerblatt: Wie hat sich aus Ihrer Sicht das Anforderungsprofil an Silikatfarben in den letzten fünf bis zehn Jahren verändert?

Timo Ascherl: Silikatfarben haben sich in den vergangenen Jahren sehr positiv entwickelt. Aufgrund ihrer schimmelwidrigen Eigenschaften werden sie heute häufig auch in Wohnräumen eingesetzt und nicht mehr nur im Kellerbereich. Auch beim Thema Schimmel an Fassaden stellen Silikatfarben mittlerweile eine sehr dauerhafte und zuverlässige Lösung dar.

Silikatfarben gelten als „offenporig“ und bauphysikalisch wertvoll. Können Sie ein konkretes Praxisbeispiel nennen, in dem diese Eigenschaften ein

Sanierungsprojekt entscheidend verbessert haben?

Ein typisches Beispiel ist Schimmelbefall auf WDVS-Systemen. Hier ist eine Sanierung mit Silikatfarben die ideale Lösung. Durch ihre produktspezifische Alkalität wirken Silikatfarben schimmelwidrig. Zudem bieten sie durch den Einsatz mineralischer und oxidischer Pigmente einen dauerhaft hohen UV-Schutz.

Wie bewerten Sie die Ökobilanz mineralischer Silikat-Systeme gegenüber herkömmlichen Systemen?

Silikatfarben sind aufgrund ihrer Zusammensetzung besonders nachhaltig. Die verwendeten Rohstoffe basieren überwiegend auf mineralischen Stoffen,

die größtenteils natürlichen Ursprungs sind. Wir bieten hierzu eine Volldeklaration an, in der sämtliche Inhaltsstoffe transparent beschrieben und bewertet werden.

Welche typischen Fehler treten bei der Verarbeitung von Silikatfarben am häufigsten auf?

Die meisten Fehler entstehen in der Arbeitsvorbereitung, insbesondere bei der Untergrundbewertung. Entscheidend ist die Frage, wann und wie eine Silikatfarbe auf einen bestimmten Untergrund aufgetragen werden kann. Zudem muss das Wetter berücksichtigt werden: Zu schnelle Bewitterung kann Streifenbildung verursachen. Ursache ist der Verklebungsprozess – das Bindemittel be-

nötigt Zeit, um sich mit dem Untergrund zu verbinden. Wird dieser Prozess etwa durch zu frühen Regen gestört, kann es zu Auswaschungen kommen.

Wie lassen sich Lebenszyklusbetrachtungen für silikatische Beschichtungen plausibel gegenüber Kunden darstellen?

Bei Silikatfarben sprechen nahezu alle wirtschaftlichen Argumente für sich. Sie sind dauerhaft und lichtecht, insbesondere durch den Einsatz mineralischer und oxidischer Pigmente. Marktführende Hersteller geben daher häufig Gewährleistungen von 15 bis 20 Jahren auf die Farbstabilität. Hinzu kommt die schimmelwidrige, produktspezifische Qualität. Wenn man bedenkt, welche Kosten allein für ein Gerüst anfallen, sprechen Renovierungsintervalle von bis zu 20 Jahren eine klare Sprache.

Beeck liefert Produkte sowohl für den Denkmalschutz als auch für moderne WDVS-Systeme. Wie unterscheiden sich die Rezepturen und Verarbeitungsempfehlungen, und worauf müssen Maler und Verarbeiter besonders achten, wenn beide Welten aufeinandertreffen?

Unsere Fassadensysteme sind sowohl für moderne als auch für historische Untergründe ausgelegt. Im Denkmalschutz, bei entsprechend saugenden mineralischen Untergründen und Putzen, kann mit rein mineralischen, teils historischen Zweikomponenten-Silikatfarben gearbeitet werden. Dadurch entsteht eine optimale Verbindung zwischen Putz und Anstrich. Bei modernen WDVS-Systemen mit sehr dünner Putzlage muss die Silikatfarbe so konzipiert sein, dass sie sich einerseits chemisch mit dem Untergrund verbindet, andererseits aber auch auf der Oberfläche stehen bleibt. In diesem Fall spricht man von Sol-Silikatsystemen oder Kieselsolefarben, die mit speziellen Wasserlastypen arbeiten.

Welche Rolle spielen Farbtonstabilität und Pigmentauswahl bei Silikatfarben – speziell bei intensiven Farbtönen und historischen Farbana-lysen?



Foto: Andreas Ehrfeld

Timo Ascherl, Geschäftsführer der Beeck'sche Farbwerke GmbH.

Wie bereits erwähnt, funktionieren Silikatfarben aufgrund ihrer produktspezifischen Alkalität ausschließlich mit mineralischen oder Oxidpigmenten. Organische Pigmente würden durch die Alkalität der Farbe ausbleichen und sind daher nicht geeignet.

Inwiefern beeinflussen mineralische Innenanstriche das Feuchte- und Schadstoffverhalten von Innenräumen?

Das Raumklima funktioniert nur im perfekten Zusammenspiel von Putz und Farbe. Silikatfarben und mineralische Putze besitzen eine schwammartige Struktur, die Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben kann. Auf diese Weise wird das Raumklima reguliert. Messwerte und Kennzahlen ermitteln wir im Rahmen von Prüfungen mit natureplus. Alle unsere Innenfarben sind natureplus-zertifiziert.

An welchen technischen Weiterentwicklungen arbeiten Sie derzeit, die für das Handwerk in den nächsten Jahren relevant werden könnten?

Aktuell stehen feuchtigkeitsregulierende Anstriche und Putze im Fokus. Feuchte Wände im Innen- und Außenbereich – etwa durch aufsteigende Feuchtigkeit oder andere Einflüsse – werden zunehmend zu einem Problem. Hier möchten wir künftig gemeinsam mit den Putzherstellern passende Silikatfarben für innen und außen anbieten.

Welche Erkenntnisse bringen Internationalisierung und Partnerprojekte zurück in die Produktentwicklung – und welche Herausforderungen bestehen bei der Anpassung von Silikatlösungen an unterschiedliche Klimazonen und Ausführungsgewohnheiten?

Eine der größten Herausforderungen sind tropische Länder. Dort benötigen unsere Kunden Silikatsysteme, die auch bei hoher Luftfeuchtigkeit verarbeitet werden können und zudem einen plötzlichen Regenschauer unbeschadet überstehen. Die Rückmeldungen aus solchen Märkten sind für unsere Produktentwicklung im Hinblick auf den weltweiten Einsatz äußerst wertvoll.

Mit welchen Prüfverfahren lassen sich Haftung, Diffusionsoffenheit und Wetterbeständigkeit vor Ort verlässlich und praktikabel überprüfen?

Bei der Untergrundprüfung ist für uns der einfache Wassertest entscheidend: Mit einer Sprühflasche wird geprüft, ob und wie stark der Untergrund saugt. Dringt das Wasser ein, liegt in der Regel ein geeigneter Untergrund für Silikanstriche vor. Haftungsprüfungen lassen sich praxisnah mit einem Gitterschnitt durchführen.

Welche drei praxisorientierten Empfehlungen würden Sie Malerbetrieben geben, die verstärkt auf ökologische Beschichtungslösungen setzen wollen?

Ein zentrales Argument ist der geschlossene Stoffkreislauf der Rohstoffe: Silikatfarben kommen vollständig ohne Kunststoffe aus und enthalten somit auch kein Mikroplastik – belegt durch unsere Volldeklarationen. Hinzu kommen die bereits genannten Vorteile wie Langlebigkeit, Schimmelschutz und hervorragende UV-Beständigkeit. Zudem kreidet eine Silikatfarbe im Alterungsprozess und baut ihren natürlichen Film selbst ab. Es ist daher nicht erforderlich, bei späteren Renovierungen nach mehreren Anstrichen alte Farbschichten aufwendig zu entfernen oder abzulaugen.



Weitere Informationen:
www.beeck.com